

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1884

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/135.2-3,1884

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/)

  

**Abschnitt:** Erfindungen.

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/410/LOG\\_0333/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/410/LOG_0333/)

## Mittheilungen über Ausstellungen.

**Eine Kunstgewerbe-Ausstellung in Köln im Jahre 1886.** Der rührige „Gewerbeverein für Köln und Umgegend“ hat, wie wir der „Köln. Volksztg.“ entnehmen, den Plan gefaßt, für den Sommer 1886 eine Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse der Provinzen Rheinland-Westfalen und der angrenzenden Bezirke zu veranstalten. Für große internationale Industrie-Ausstellungen ist man mit Recht etwas ausstellungsmüde; aber Spezial-Ausstellungen sind überall erfolgreich. In dem riesigen Rahmen einer umfassenden Industrie-Ausstellung verschwinden die naturgemäß an Umfang unbedeutenden Gebilde des Kunsthandwerks; der Besucher, verwirrt von dem großartigen Gesamtgetriebe, hat nicht die nöthige Zeit und Ruhe zur eingehenden liebevollen Prüfung jener Erzeugnisse. Wie ganz anders in einer Spezial-Ausstellung solcher Produkte! Da hebt Eins das Andere, und auch das Unscheinbare findet Beachtung und fordert zu Vergleichen heraus. Daß in den gewerbreichen Provinzen mit ihrem jetzt schon so hoch entwickelten Kunsthandwerk die gesunde Unterlage für die geplante Ausstellung vorhanden ist, darüber kann, nach der genannten Zeitung, kein Zweifel bestehen. „Eine solche beschränkte Spezial-Ausstellung bietet — wegen der weit geringeren Kosten — auch dem kleinen Meister Gelegenheit, sich zu betheiligen. Dies ermutigt Hunderte bescheidener Künstler, mitzuthun, welche einer großen Industrie-Ausstellung fern bleiben würden, aus Furcht, unbeachtet und ungelesen nutzlose Kosten aufzuwenden. Wie sehr aber auch kleine Leute den Nutzen einer gut eingerichteten Ausstellung zu schätzen wissen, das zu bemerken hatte man schon im Jahre 1880 in Düsseldorf hinreichend Gelegenheit, obwohl dortselbst das Kunstgewerbe und seine Kleinmeister hinter der gewaltigen Industrie sehr zurücktreten mußten. Als ein besonders guter Gedanke muß dann noch bezeichnet werden, daß mit der geplanten Ausstellung auch eine solche kunstgewerblicher Alterthümer verbunden werden soll, damit die ausgezeichneten Vorbilder unserer kunstreichen Vorfahren unser heutiges Kunstgewerbe zu den höchsten Leistungen anspornen, um keinen Vergleich scheuen zu müssen. Die reizende Alterthümer-Ausstellung in Düsseldorf 1880 litt eben auch unter der erdrückenden Uebermacht der dort in die Erscheinung tretenden Groß-Industrie; sie ist nur von den Kennern und Liebhabern, nicht aber von der großen Masse genügend beachtet worden. Das wird in Köln anders sein; und dieser Umstand sichert auch eine rege Betheiligung kunstliebender Privaten, die ihre Schätze der Allgemeinheit zugänglich machen sollen. Was an werthvollen Gegenständen des Kunstgewerbes allein hier in Köln sich im Privatbesitz befindet, davon hat manch' Einer keine Ahnung. Denkt man dann noch an die Kunstschätze unserer Kölner Kirchen und so unzähliger anderer Gotteshäuser in den Rheinlanden und Westfalen, dann geht aus alledem klar hervor, welch' ungeheurer Vorbilder-Reichtum bei planmäßiger, geschickter Durchführung sich nutzbar machen läßt.

## Mittheilungen aus Vereinen.

In der am 2. d. M. im Knorr'schen Saale, Mohrenstraße Nr. 47, abgehaltenen Versammlung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller trug der Vorsitzende des Centralvereins für Arbeitsnachweis in Berlin, Herr F. Rothenberg über „Arbeitsämter“ und „Arbeitsnachweis“ vor. Er gab zunächst eine anschauliche Schilderung von dem Entstehen, Gedeihen und Wirken des genannten menschenfreundlichen Vereins unter Vorführung eines interessanten, mit großem Verständniß gesammelten statistischen Materials. Wir registriren hier nur, daß der Verein in etwa anderthalb Jahren fast 7000 Arbeiter placirt hat und gegenwärtig mit etwa 6000 Arbeitgebern in Verbindung steht. Treffend hob der Vortragende hervor, daß gerade die Ausdehnung des Arbeitsnachweises auf alle möglichen Branchen der Erwerbsthätigkeit sich als nothwendig erwiesen habe, da es in außerordentlich vielen Fällen darauf ankomme, den, in einer Branche arbeitslos gewordenen Personen zeitweise, oder auch wohl für immer Arbeit in einer anderen Branche zu vermitteln. Ferner wurde darauf hingewiesen, welch' hochbedeutenden Faktor die individuellen Neigungen und Charaktereigenschaften des Arbeitnehmers bei der Arbeitsvermittlung bilden, und daß dadurch namentlich bei der Versendung von Arbeitern nach außerhalb, wie sie das Bureau mehrfach veranstaltet habe, dem Arbeitsvermittler eine schwere Verantwortlichkeit erwachse. Gerade deshalb sei es bedenklich, von Staatswegen die Arbeitsvermittlung in die Hand zu nehmen und damit den Arbeitern gewissermaßen ein Recht auf Arbeitsnachweis einzuräumen. Der Staat solle sich, wie er dies auch bei anderen humanitären Zwecken bereits thut, mit der wohlwollenden Unterstützung der Vereinsthätigkeit begnügen.

Der Vortragende schloß mit der Bitte an die Versammlung, das menschenfreundliche Bestreben des Arbeitsnachweises, wo man dazu immer Gelegenheit finden möge, nach besten Kräften zu fördern. In der darauf folgenden Debatte fand der Vortragende von einigen Gästen eine ziemlich lebhaftere Opposition, in welcher theils eine prinzipiell entgegengesetzte Anschauung von der sozialen Aufgabe des Staates zum Ausdruck kam, theils leider auch rein persönliche Momente, durch deren Geltendmachung der guten Sache wahrlich wenig gedient ist und die man als eine Verletzung des Gastrechts bezeichnen muß, hörbar wurden. Es ist dringend zu wünschen, daß die als Gäste in derartigen Vereinsversammlungen erscheinenden agitationsfreundigen Herren die Würde und den friedfertigen Ton respektiren, wie sie dem Verein und der Sache angemessen sind.

— 8.

## Erfindungen.

### Trocknen von Holz mittelst wasserentziehender Stoffe.

Dem Trocknen des Holzes wird bekanntlich die uneingeschränkste Beachtung gewidmet. In neuerer Zeit wurden vielfach Versuche gemacht, die im Holze enthaltene Feuchtigkeit durch die verschiedensten Stoffe aufzunehmen zu lassen, welche Verfahren zum Gegenstande von Patenten geworden sind. So erhielt u. A. C. Kofzdeutscher in Potsdam ein Patent auf das Verfahren, das Holz durch Einbetten in Knochenkohle, Bein schwarz oder Torfstreu zu trocknen. Neuerdings wurde ein Verfahren zum Trocknen von Hölzern patentirt, darin bestehend, daß man die zu behandelnden Hölzer in einem entsprechenden Gefäß entweder einzeln oder in größerer Anzahl mit Wasser, bezw. Feuchtigkeit auffaugenden Materialien, als z. B. Kochsalz, Chlorcalcium oder Gemischen dieser Stoffe, während einer Zeitdauer von 10—20 Tagen, je nach Stärke und Art der Hölzer umhüllt. Das zu trocknende Holz kann in Form von rohen Stämmen, welche von der Rinde befreit oder behandelt werden, was wie folgt geschieht: In einem entsprechenden offenen oder geschlossenen Gefäß, welches je nach Bedarf der äußeren Gestalt der zu trocknenden Hölzer konstruirt sein muß, werden die letzteren einzeln oder in größerer Anzahl vereinigt, auf solche Weise eingelegt, daß sie allseitig von der Feuchtigkeit, bezw. wasserentziehenden Substanz umhüllt sind. Solche Substanzen sind vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium u. dergl., deren Anwendung sich je nach Güte, Stärke und Art der zu behandelnden Hölzer richtet. In gewissen Fällen kann man auch Gemische von Kochsalz mit Chlorcalcium, Alaun, Karbolsäure oder ähnliche Stoffe zum Trocknen des Holzes nach vorliegendem Verfahren benutzen. Letztere Beimischungen werden deshalb gewählt, weil sie zur Konservirung des auf solche Weise getrockneten Holzes beitragen. Die Hauptsache ist, daß dem Holze der Pflanzensaft und das Wasser durch irgend eine hygroskopische Substanz entzogen wird, und somit das schnelle Trocknen bei eventueller Imprägnirung mit antiseptischen Mitteln erreicht werden kann. Das so getrocknete Holz wird noch einige Zeit der atmosphärischen Luft ausgesetzt und soll dann vollkommen für die Zwecke der Tischlerei u. dergl. brauchbar sein. Dieses Verfahren wurde den Herren Jacob A. Koch in Galveston (Texas) und Wilhelm Herre (in Firma W. Herre u. Co. in Berlin und Potsdam) patentirt.

## Mittheilungen aus der Praxis.

Von der Württemb. Holzwaaren-Manufaktur zu Eßlingen geht uns nachstehendes Schreiben zu:

„Von verschiedenen unserer Agenten, zumeist Baubeflissenen und Ihren Abonnenten, wurden uns Exemplare der Nr. 40 Ihres geschätzten Blattes übersandt, um Einsicht von einem Artikel zu nehmen, der unter der Rubrik „Erfindungen“ ein angeblich „neues System von Aufzug-Jalousien“ — erfunden von der Firma Hermann Müller in Düsseldorf“ behandelt.

Als Industrielle der Jalousien- und Kolladen-Branche und als Sachverständige erlauben wir uns Ihnen mitzutheilen, daß die von Herrn Hermann Müller angeblich erfundene Konstruktion seit Jahrzehnten in Deutschland in vielen tausenden von Exemplaren allgemein im Gebrauch ist. Beispielsweise wird sie von der Firma C. Leins u. Co. in Stuttgart seit 25 Jahren angefertigt.

Es ist uns zwar bekannt, daß Herr Müller in Annoncen schon längst in ähnlicher Weise diese Jalousie als neueste Erfindung — auf der Patent-Ausstellung in Frankfurt a. M. prämiirt u. in reklamesüchtiger Weise empfiehlt. Dagegen aufzutreten, fühlten wir uns nicht bemüht.

Nachdem aber ein hochangesehenes Fachblatt benutzt wird, um in anscheinend gemeinnütziger Weise eine nicht genug zu brandmarkende Reklame fortzusetzen, sehen wir uns im Interesse unseres